

3 | 2019 • SOMMER

NATURBLICK

NATUR BLICK

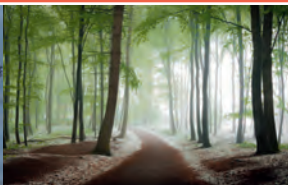
Das Magazin für Natur und Naturfotografie

Sommer 2019 • 18. Jahrgang • D 8,50 € | A 9,50 € | CH 13,00 SFR

2019 www.naturblick.com

3

PORTFOLIO | Marco Savoldelli – Faszination Natur- und Tierfotografie | **NATURSCHUTZ** | Die Eulen-Feuerwehr
NATUR vor der HAUSTÜR | Der Vordere Odenwald | **NATUR im BLICK** | David und Goliath – „Wanderadler“ – Haubentaucher – Fuchsjagd



NATURFOTOGRAFIE als THERAPIE | Die Schönheit der Nähe entdecken | **VOGELFOTOGRAFIE** | Die Wasserramsel
ANSITZFOTOGRAFIE | Erfahrungen eines Naturfotografen am Vogelbad | **FOTOZIEL** | Auf den Gewässern des Neustrelitzer Kleinseenlands
FOTOTECHNIK | Fotografieren mit Speziallinsen: Trioplan-Objektive von Meyer Optik Görlitz | Reisestativ-Serie Rollei Lion Rock Traveler



Werkzeug für Naturfotografen. Mit und ohne Spiegel.

Jetzt bei uns kaufen, leasen, finanzieren oder mit unserem **RENT** Service mieten.

EF 100-400/4.5-5.6 L IS USM II
300€ CASHBACK
€ 2.099,00

EF 600/4.0 L IS USM III
EOS+X 1000€ CASHBACK
€ 13.999,00

EF 400/2.8 L IS USM III
EOS+X 900€ CASHBACK
€ 12.999,00

EF 70-200/4.0 L IS USM II
130€ CASHBACK
€ 1.299,00

EOS 5D Mark IV
300€ CASHBACK
€ 2.999,00

EOS R
+ Bajonettadapter EF-EOS R
250€ CASHBACK
€ 2.499,00

*Alle Preisangaben enthalten 19% MwSt. Für das Canon Cashback gelten die Canon Teilnahmebedingungen.

AC-FOTO.com *Ihr Fotoversand*

Canon Nikon PENTAX SONY ZEISS SIGMA FUJIFILM OLYMPUS Panasonic
f-stop thinkTANK photo MindShift FEISOL LEE Filters BUTEO EDDYCAM LensCoat B+W FILTER



Liebe Leserinnen und Leser,

die Ziele, die wir in der Naturfotografie erreichen wollen, sind so vielfältig wie die Menschen, die sich damit beschäftigen: Wollen die einen nur für den eigenen Hausgebrauch einigermaßen passable Bilder machen, geht es anderen um mehr: Sie streben danach, eine gewisse Perfektion zu erreichen, die möglicherweise dazu führt, dass sie ihre Bilder durch eine Veröffentlichung einem größeren Interessentenkreis präsentieren können. Welcher Gruppe wir uns auch immer zurechnen:

Stets soll die Naturfotografie unser Leben bereichern, indem wir in und mit der Natur dadurch kreativ, vielleicht sogar künstlerisch, tätig werden, dass wir sie im Bild festhalten.

In diesem Heft soll Ihnen die Naturfotografie einmal von einer besonderen Seite gezeigt werden: Für unsere Bildautorin Liliane Rose bedeutet Naturfotografie mehr als die oben genannten Ziele. Für sie ist sie wie eine Oase inmitten eines schwierigen Schicksals, das von einer neuroimmunologischen Erkrankung mit dem Namen „Myalgische Enzephalomyelitis“ (ME) gezeichnet ist. Während ihr Alltag wegen der Krankheit durch eine lähmende körperliche und geistige Erschöpfung geprägt ist, bedeutet die Naturfotografie für sie die Möglichkeit, existentiell zu überleben: Auch wenn ihr gesundheitlicher Zustand es oft nur zulässt, dass Liliane Rose ein Bild pro Woche macht, trägt sie dieses durch die schrecklichen Momente der unheilbaren Krankheit hindurch. Auf diese Weise ist Naturfotografie nicht mehr bloß die Jagd nach dem besseren Bild eines Naturereignisses oder die Suche nach technischer Perfektion. Naturfotografie wird im Fall unserer Autorin zu einer Art Therapie.

Zwar kann die Fotografie der Naturphänomene die körperlichen Beschwerden nicht verbessern, was sie aber leistet, ist nicht weniger wert: Sie vermag, die emotionale Verfassung positiv zu beeinflussen und wirkt insofern wie ein Sinngenerator in einem Leben, das sich in einem existentiellen Ausnahmezustand befindet.

Die Bilder von Liliane Rose strahlen diese Erfahrung von Hoffnung inmitten der krankheitsbedingten Hoffnungslosigkeit aus, vor allem wenn man bedenkt, dass sie vielfach zu den Bildern Gedanken formuliert oder Zitate findet, mit denen sie ihre schwierige Situation zu verarbeiten sucht. Damit wird eine weitere Seite der Naturfotografie erkennbar: Sie kann dazu dienen, uns zum Nachdenken zu bringen. So schreibt Liliane Rose: „Ich saß heute Morgen draußen und lauschte in die Natur hinein. Früher hatte ich viel mehr Möglichkeiten; vor meiner Erkrankung, als ich noch laufen konnte. Eine Vielzahl von Möglichkeiten, ein immer schneller laufendes Rad, Konsumüberschuss. Nun besinne ich mich auf die Kleinigkeiten: auf die kleinen Dinge und Momente, die für mich riesengroß geworden sind, und merke, dass ich die Vielzahl der Möglichkeiten nicht vermisste. Sind es nicht die kleinen Dinge, die glücklich und zufrieden machen? Ich glaube, wir haben viel zu viele Erwartungen: an das Leben, an die Partnerschaft, an das eigene Ich!“ Oder ein anderer Gedanke: „Wir sind umgeben von kleinen Wundern!“

Wenn die Naturfotografie zu solchen und ähnlichen Einsichten beizutragen vermag, dann liegt darin eine großartige Möglichkeit, unsere Perspektive auf das Leben zu verändern und den Blick für die Natur zu schärfen, indem wir die unscheinbaren Dinge neu wahrzunehmen lernen. Das ist nicht die geringste Form, mit der die Naturfotografie unser Leben bereichern kann. Es handelt sich vielmehr um die existentiell relevanteste Weise, wie sie unser Dasein zum Besseren wandeln kann; denn sie bringt uns dazu, den Augenblick wertzuschätzen und das Wesen der Dinge zu erkennen.

Lassen Sie sich inspirieren von den Beiträgen dieses Heftes!

Wir hoffen, Ihnen auch dieses Mal eine abwechslungsreiche Themenmischung zu präsentieren, die Sie für die Natur und die Naturfotografie begeistert.

Viel Freude und viel Vergnügen mit dieser NATURBLICK-Ausgabe!

Herzlichst, Ihr

P. Schenker

N70
1948 > 2018
NOVOFLEX



MagicBall
INNOVATION
Made in Germany

NOVOFLEX
Präzisionstechnik GmbH
Brahmsstraße 7
87700 Memmingen
Deutschland
www.novoflex.de

INHALT 3 | 2019

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie.



Foto: Thomas Krumenacker

▲ NATURSCHUTZ | Die Eulen-Feuerwehr

Es ist höchste Zeit, die in Deutschland vom Aussterben bedrohte Sumpfohreule zu retten. Thomas Krumenacker berichtet in seinem Beitrag von bemerkenswerten Versuchen hierzu in Schleswig-Holstein.

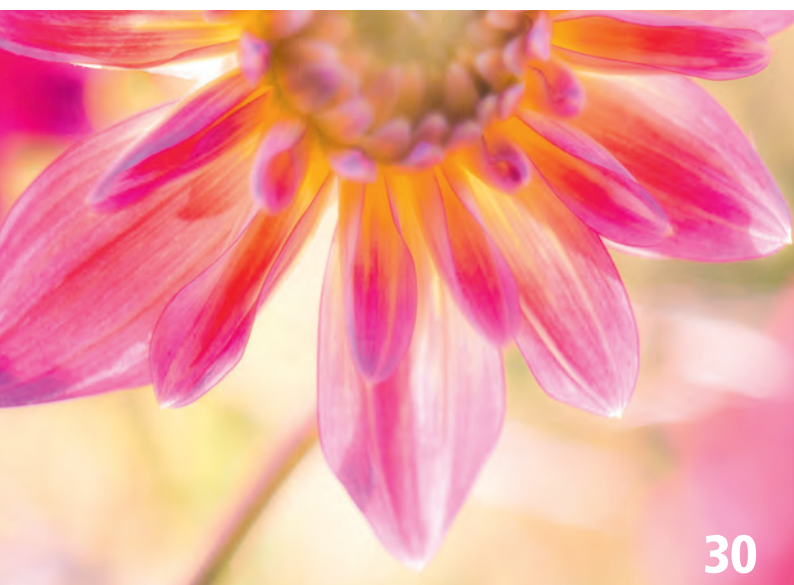


Foto: Liliane Rose

▲ NATURFOTOGRAFIE als THERAPIE | Die Schönheit der Nähe entdecken

Dass Naturfotografie mehr ist als die Suche nach der perfekten Aufnahme, zeigen die Bilder von Liliane Rose in besonderer Weise, insofern es ihr darum geht, die Schönheit des Unscheinbaren und Einfachen zum Ausdruck zu bringen.



Foto: Nico Sonnabend

▲ VOGELFOTOGRAFIE | Die Wasserramsel

Die Vorliebe der Wasserramsel sind saubere, schnell fließende Gewässer. Der etwa starengroße, rundlich wirkende Singvogel ernährt sich vornehmlich von Wasserinsekten, die er vor allem tauchend erbeutet. Nico Sonnabend präsentiert uns beeindruckende Impressionen aus einem Revier dieser Vogelart.



Foto: Yvonne Albe

▲ NATUR vor der HAUSTÜR | Der Vordere Odenwald – Versteckte Schönheit zwischen Rhein-Main und Neckar

Naturfotografie ist nicht zwingend an die Ferne gebunden. Welchen besonderen Reichtum das Gebiet des Vorderen Odenwaldes für Naturfotografen bietet, veranschaulicht Yvonne Albe eindrucksvoll mit ihren Bildern.

NATUR im BLICK Die besondere Naturaufnahme	
David und Goliath	
von Michaela Walch	6
Der „Wanderadler“	
von Dr. Klaus Thomalla	8
Die Hochzeit der Haubentaucher	
von Peter Schwager	10
Mäusejagd am Straßenrand	
von Silvio Heidler	12
NATURFOTOKALENDER	
Das zweite Quartal Die Hirschbrunft	
von Peter Scherbuk	14
NATURSCHUTZ	
Die Eulen-Feuerwehr	
von Thomas Krumenacker	16
VOGELFOTOGRAFIE	
Die Wasseramsel	
von Nico Sonnabend	22
NATURFOTOGRAFIE als THERAPIE	
Die Schönheit der Nähe entdecken	
von Liliane Rose und Dr. Klaus Thomalla	30
FOTOZIEL	
Auf den Gewässern des Neustrelitzer Kleinseenlands	
von Stefan Grinwis	38
NATUR vor der HAUSTÜR	
Der Vordere Odenwald	
von Yvonne Albe	42
ANSITZFOTOGRAFIE	
Erfahrungen eines Naturfotografen am Vogelbad	
von Dr. Klaus Thomalla	50
PORTFOLIO	
Faszination Natur- und Tierfotografie	
von Marco Savoldelli	58
FOTOTECHNIK	
Fotografieren mit Speziallinsen:	
Trioplan-Objektive vom Meyer Optik Görlitz	
von Dr. Gerald Haas	70
Reisestativ-Serie Rollei Lion Rock Traveler	
von Peter Scherbuk	74
NATURBLICK-INFO	79
NATURLITERATURBLICK	82
NATURBLICK – Der Natur auf der Spur Terminkalender	86
NATURBLICK-Shop Abo-/Shop-Bestellschein	88
Vorschau Impressum	90



Titelbild:
Europäischer Ziesel (*Spermophilus citellus*)
Foto: Marco Savoldelli



Foto: Dr. Klaus Thomalla

▲ **ANSITZFOTOGRAFIE |** **Erfahrungen eines Naturfotografen am Vogelbad**

Das Fotografieren aus dem Fotoversteck an der Wasserstelle hat seinen besonderen Reiz dadurch, dass man dort vor allem in den Sommermonaten eine Vielzahl von Vögeln antrifft, die sich ausgiebig der Gefiederpflege hingeben. Dr. Klaus Thomalla schildert uns seine Erlebnisse und stellt eine Auswahl seiner Ansitzbilder vor.



Foto: Marco Savoldelli

▲ **PORTFOLIO |** **Faszination Natur- und Tierfotografie**

Ein gutes Bild entsteht nicht allein durch technische Perfektion, sondern dadurch, dass es eine Geschichte erzählt. Dem Schweizer Naturfotografen Marco Savoldelli gelingt es in seinen Bildern großartig, solche magischen Momente der Natur festzuhalten.



Ein verliebter Blick der balzenden Haubentaucher.

Canon EOS 1DX Mark II

Canon EF 600 mm f/4L IS III USM mit 2-fach-Konverter · f/8 · 1/1250 Sek. · ISO 400

Die Hochzeit der Haubentaucher

Bilder und Text von Peter Schwager

Champ-Pittet ist ein Schweizer Naturreservat auf dem Gemeindegebiet von Cheseaux-Noréaz in der Nähe von Yverdon-les-Bains, unweit der französischen Grenze im Kanton Waadt. Der dort liegende Neuenburgersee ist mit einer Fläche von 217,9 km² der größte See, der als ganzer in der Schweiz liegt. Im Frühjahr bietet dieser nahezu tausend Haubentaucher-Paaren ideale Brut- und Aufzucht-Bedingungen und gehört damit zu den wichtigsten Brutrevieren Europas. Allein Champ-Pittet beherbergt jedes Jahr einige Dutzend der prächtigen Wasservögel.

Seit einigen Jahren besuche ich in regelmäßigen Abständen dieses Naturreservat, um Haubentaucher zu beobachten und zu fotografieren. An einem frühen Morgen im Mai beschloss ich, erneut dorthin zu fahren. Für diesen Tag war ein recht stürmisches Wetter vorhergesagt, trotzdem machte ich mich auf den Weg. Nach meiner Ankunft suchte ich mir einen günstigen Platz am Wasser, sodass ich eine gute Sicht hatte. Ich wählte meinen Platz auf einer Holzplattform, die wenige Meter auf Pfählen im Wasser stand, und baute mein Stativ auf; die Canon 1DX Mark II war schnell montiert.



Zum Einsatz kam das neue 600 mm-Objektiv von Canon mit 2-fach-Konverter. So fotografierte ich während der nächsten sieben Stunden mit 1200 mm Brennweite. Der starke Wind und das Wechselspiel von Sonne und Wolken beleuchteten den See in einmaliger Weise. Szenen wie Balz und Revierverteidigung der Vögel ließen die Stunden im Nu verrinnen. Mit vielen Bildern im Kasten und bereichert um einmalige Erlebnisse, spürte ich die Müdigkeit erst auf dem Rückweg nach Hause. ■

DER AUTOR



Peter Schwager

wohnt in Fällanden am Greifensee in der Schweiz und fotografiert in ernsthafter Weise seit etwa zehn Jahren. Um das nötige Handwerk zu lernen, war er mit den renommiertesten Fotografen Deutschlands unterwegs. Er hat bereits einige Fotowettbewerbe gewonnen und veröffentlichte seine Bilder in diversen Fotomagazinen.

Sein Schwerpunkt ist die Landschaftsfotografie, der er bevorzugt in Ländern wie Neuseeland, Island oder Grönland nachgeht.

www.instagram.com/peterschwager7127

NATURSCHUTZ | Die Eulen-Feuerwehr

In Schleswig-Holstein versuchen Vogelschützer, Sumpfohreulen vor der Landwirtschaft zu retten

Bilder und Text von Thomas Krumenacker

Eine adulte Sumpfohreule bewacht ihre Brut. Die Eulen halten sich die gesamte Brutzeit über in der Nähe des Geleges auf.

Vogelschützer?“, fragt der Mann und entsteigt seinem SUV. Ein Fernglas um den Hals zu tragen, garantiert in diesen Tagen in einigen Regionen Schleswig-Holsteins Aufmerksamkeit, selbst auf dem Supermarkt-Parkplatz. Eine Antwort wartet der stämmige Herr im Geländewagen erst gar nicht ab. „Ich hab auch ‘ne Eule und kann nicht mähen“, sprudelt es aus ihm heraus.

Da weiß er noch gar nicht, dass er tatsächlich an die Richtigen geraten ist. Klaus Jödicke, Biologe und Schutzgebietsbetreuer in Dithmarschen im Westen Schleswig-Holsteins, tritt hinzu und erklärt, dass wir nur schnell einen Kaffee trinken und uns sofort wieder auf den Weg machen, um sein Problem zu lösen. Jödicke ist in diesen Wochen im Dauereinsatz. Er sucht in den weiten Wiesenflächen zweier Dithmarscher Flussniederungen nach Nestern von Sumpfohreulen, um Gelege und Jungvögel vor dem Tod durch die Mähwerke der Landwirte zu retten, die in diesen späten Junitagen fast überall unterwegs sind, um ihre Wiesen zu mähen. Findet er nichts, gibt er den Bauern grünes Licht, und die Mahd kann weitergehen. Findet er aber ein Eulen-Revier, müssen die Mäharbeiten ruhen, bis das Nest aufgespürt und umzäunt ist. Der Bauer auf dem Supermarkt-Parkplatz murren nur verhalten über die Auflagen des Vogelschutzes. Aber er will auch endlich mähen: Das Wetter könnte jederzeit umschlagen, und Regen würde die Ernte noch weiter verzögern. Und er will in den Urlaub fahren und die Feldarbeit wenigstens zum Teil vorher erledigt haben. Ganz normale Probleme.

Auch der Biologe und Vogelschützer Jödicke will in wenigen Tagen in den Urlaub fahren. Denn eigentlich ist die Saison für ihn vorbei. Er und sein Kollege Hilger Lemke arbeiten für das Bündnis Naturschutz in Dithmarschen im sogenannten Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz. Eigentlich gilt ihre Aufmerksamkeit Kiebitzen, Rotschenkeln, Austernfischern und vor allem Uferschnepfen. Ab dem zeitigen Frühjahr werden Reviere kartiert, Nester gesucht, mit Landwirten gesprochen und Gelege mit Elektrozäunen abgesteckt. Die Landwirte erhalten Geld dafür, dass sie ihre Bewirtschaftung auf die Bedürfnisse der Vögel abstimmen: Walzen, Schleppen, Mähen – alles muss so getaktet werden, dass die auf dem Boden brütenden Vogelarten keinen Schaden nehmen. Gegen Mitte Juni sind die Uferschnepfen, Austernfischer und Kiebitze flügge, und die beiden Biologen widmen sich anderen Projekten. Normalerweise. Aber in diesem Jahr ist alles anders. Zum ersten Mal seit 2003 gibt es nämlich wieder eine Sumpfohreulen-Invasion. So nennen sich die unregelmäßigen Einflüge und Brutansiedlungen der äußerst nomadisch lebenden und in Deutschland vom Aussterben bedrohten Eulen. Es ist ein Jahrzehnt-Ereignis, mindestens. Und so machen Jödicke und Lemke natürlich weiter: Jetzt kartieren sie Reviere der Sumpfohreulen, suchen Nester, sprechen mit Landwirten und stecken Schutzzäune.

Rechts:

Neugierig erkundet diese erst seit wenigen Tagen flügge Sumpfohreule ihre Umgebung. Zur genauen Ortung einer Geräuschquelle können die Eulen ihren Kopf fast in jedem Winkel und in alle Richtungen drehen.

Nomaden der Lüfte

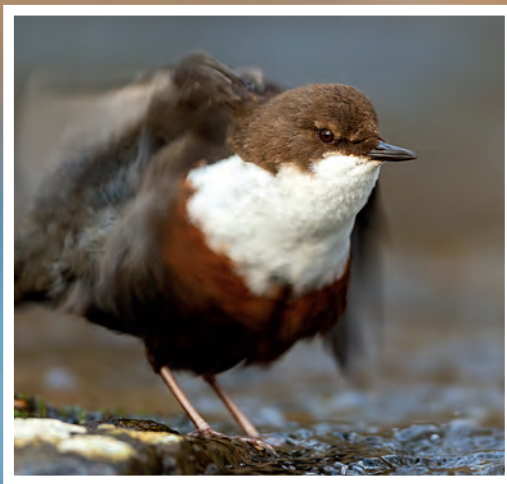
Der Einflug der Sumpfohreulen ist spektakulär und trotz mancher Erkenntnisse aus wissenschaftlicher Forschung immer noch geheimnisvoll, allenfalls zu vergleichen mit dem Wunder des Vogelzugs. Die auch am Tag, vor allem aber in der Dämmerung aktiven Eulen sind wahre Nomaden der Lüfte. Sie gehören zu den weltweit am weitesten verbreiteten Vogelarten und besiedeln ein riesiges Gebiet – nur in der Antarktis und in Australien fehlen sie. Das Faszinierendste ist aber, dass Sumpfohreulen – mehr noch als andere Eulenarten – ein extrem feines Gespür dafür haben, wo das Nahrungsangebot (vor allem Mäuse) gerade besonders gut ist. Dort überwintern sie, und dort brüten sie. Oft nur für ein Jahr; dann verschwinden sie wieder; immer auf der Suche nach neuen Gebieten mit besonders vielen Kleinnagern. Allein in Dithmarschen haben sich in diesem Jahr gleich mehrere Dutzend Paare eingefunden – das sind mehr, als in manchen Jahren in ganz Deutschland brüten. Erkenntnisse aus der Vogelberingung werfen ein Schlaglicht auf die Flexibilität der Eulen. In Niedersachsen als Nestlinge beringte Sumpfohreulen wurden schon in Russland, Finnland, Schweden und Norwegen als Brutvögel nachgewiesen. Nestgeschwister aus Bayern wurden später fast zeitgleich weit entfernt voneinander in Westsibirien und Nordfrankreich beobachtet.





Wasseramseln sind unterschiedlich – wie bei uns Menschen gibt es welche, die neugierig sind, und solche, die sich wie hier im Hintergrund halten.

Canon EOS 5D Mark III · Canon EF 500 mm f/4 L IS II USM · f/4 · 1/400 Sek. · ISO 500



VOGELFOTOGRAFIE | Die Wasserramsel

Bilder und Text von Nico Sonnabend

Es begann, als ich ein Kind war, im winterlichen Riesengebirge. Da sah ich erstmals diesen kleinen, braun gefärbten Vogel mit einer weißen Kehle auf einem Stein im Fluss sitzen. Ich schaute ihm eine ganze Weile zu und bewunderte das schöne Tier. Nach einiger Zeit blickte ich kurz weg, und im nächsten Moment war der Vogel verschwunden. Nach einigen Tagen kamen wir wieder an der Stelle vorbei, und ich sah den Vogel auf demselben Stein sitzen. Er verhielt sich ganz komisch. Er steckte immer wieder seinen Kopf ins Wasser, und nach ein paar Minuten verschwand er ganz darin. Ich war total verdutzt, solch ein Verhalten hatte ich noch nie bei einem Vogel beobachtet. Mein Vater erklärte mir, dass es sich um eine Wasserramsel handelt – der einzige Singvogel, der tauchen kann und der damit eine Nische eingenommen hat, in der ihm so schnell keiner das Futter streitig macht. Dies war für lange Zeit meine einzige Sichtung, und irgendwann verblasste auch der Gedanke an den Vogel.



Ein eher seltener Moment: eine Wasseramsel auf einem Baum.

Canon EOS 5D Mark III · Canon EF 500 mm f/4 L IS II USM mit 1,4-fach-Konverter
f/5,6 · 1/320 Sek. · ISO 400



Ausschau halten nach Futter.

Canon EOS 5D Mark III · Canon EF 500 mm f/4 L IS II USM
f/4 · 1/200 Sek. · ISO 320

Viele Jahre später sah ich eine Tierdokumentation, in der auch die Wasseramsel vorkam. Da ich einige Zeit zuvor mit der Fotografie begonnen hatte und mich daher sehr intensiv mit der heimischen Tierwelt befasste, fragte ich mich, ob es die Wasseramsel auch bei uns in Thüringen gibt. Eine Weile suchte ich nach ihr, doch ohne Erfolg. Da ich zur damaligen Zeit noch nicht so viel Aufwand betrieb, um ein bestimmtes Tier vor die Kamera zu bekommen, verwarf ich das „Projekt Wasseramsel“ wieder.

Einige Monate vergingen. Nach einem Gespräch mit meinem Onkel, der fotografiert und eingefleischter Ornithologe ist, erwachte das Verlangen erneut, die Wasseramsel vor die Kamera zu bekommen. Mein Onkel sagte, ich sollte in Weimar an der Ilm suchen, dort könne man sie mit etwas Geduld sehen. Natürlich versuchte ich mein Glück und machte mich mit der Kamera auf den Weg. Doch auch diese Stelle erwies sich als Flop. Etwas bedrückt kam ich nach mehreren Versuchen ohne ein Bild nach Hause. „Es muss doch irgendwie möglich sein“, sagte ich mir immer wieder und suchte weiter nach Hilfe. Nach Gesprächen mit Gleichgesinnten bekam ich dann den passenden Tipp. In den nächsten Wochen war es nur noch eine Frage der Zeit, und es erwies sich als verhältnismäßig „einfach“, die Wasseramsel vor die Kamera zu bekommen, wenn man sie erst einmal gefunden hat.

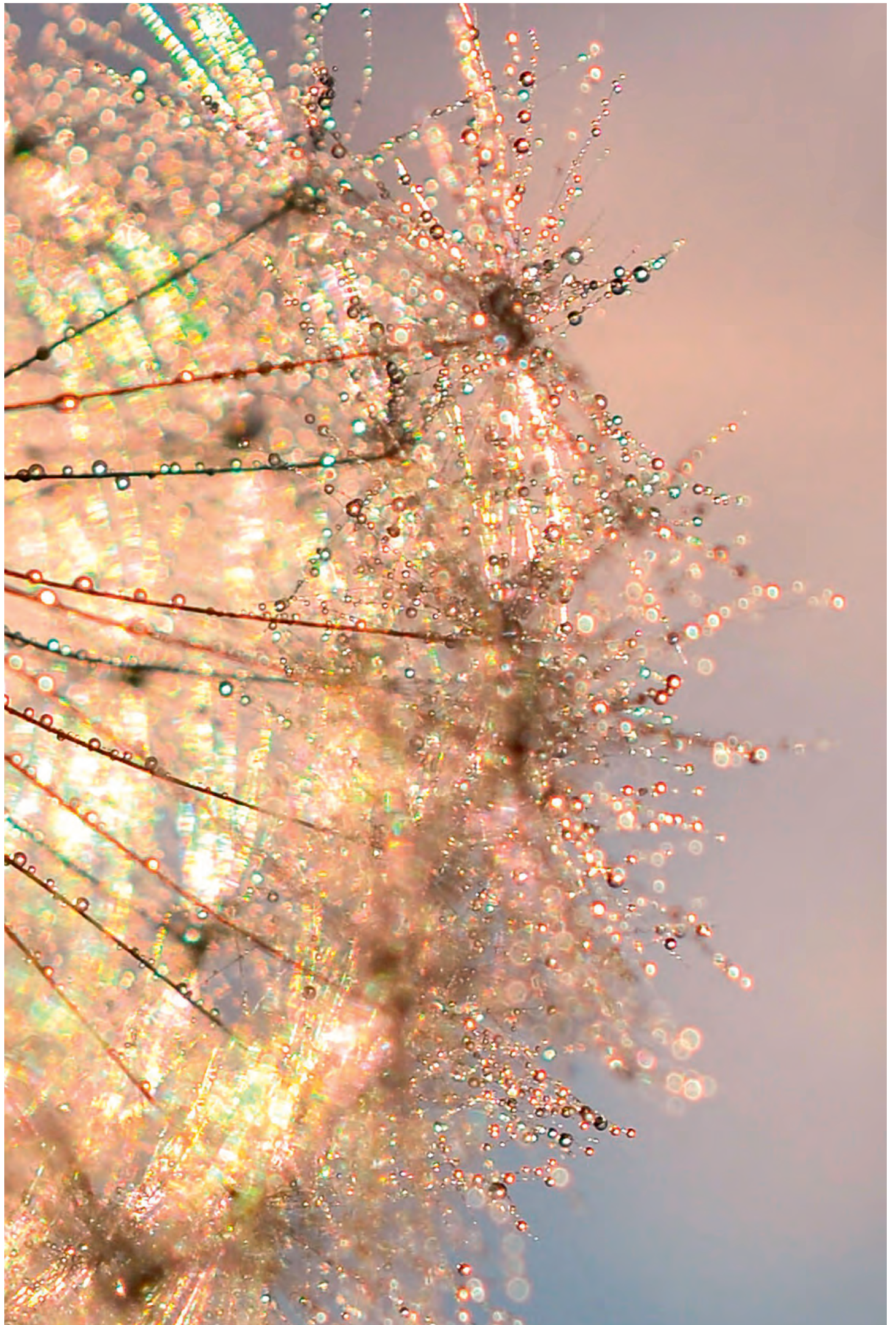
Viele Vogelbeobachter sprechen vom schönen Gesang der Wasseramsel und davon, dass man sich daran leicht orientieren könne, um sie zu finden. Doch da die Vorliebe dieses Vogels saubere, schnell fließende Gewässer sind und solch ein Gewässer meist einen bestimmten Lärmpegel mit sich bringt, war es nicht so leicht für einen ungeübten jungen Fotografen wie mich, diesen Gesang zu erkennen. Nach vielen Ansätzen an einer hervorragenden Stelle habe ich mir den Gesang nun eingeprägt. Seitdem höre ich ihn aus den Geräuschen der Umgebung heraus. Daran kann man in der Tat gut feststellen, ob sich dieser wunderschöne Vogel an einem Fluss herumtreibt.

Nachdem ich endlich eine Stelle gefunden hatte, die auch bestens zum Fotografieren geeignet war, machte ich mich mit dem Tier vertraut. Ich schaute mir Bilder von anderen Fotografen an, las und lernte einiges über die Wasseramsel. Es faszinierte mich sehr, dass dieser nur ca. 18 cm große Vogel sich so scheinbar mühelos gegen die Kraft des Wassers stemmt. Ob Hochwasser, Sommer oder Winter, die Wasseramsel scheut keinen Tauchgang. Ihre Energie scheint grenzenlos, doch auch dieses Energiebündel muss irgendwann eine Pause machen. Dies sind dann die Momente, in denen man sie am besten fotografieren kann. Eine Ruhephase dauern meist zwischen fünf und zehn Minuten. In dieser Zeit steht die Wasseramsel ruhig da und lässt auch mal das eine oder andere Auge zufallen. Nach diesem Zeitraum merkt man dann, dass wieder Leben in diesen gerade noch bestens getarnten kleinen braunen Fleck im Fluss kommt. Die Wasseramsel fängt an zu wippen und putzt sich sehr ausgiebig. Wenn man genügend Licht zur Verfügung hat und dies eine schnelle Verschlusszeit zulässt, kann man in diesen Momenten eine ganze Speicherkarte füllen.



In der Fütterungszeit haben die Elterenvögel extrem viel zu tun. Wenn man da an der richtigen Stelle sitzt, kann man ständig auf den Auslöser drücken.

Canon EOS 5D Mark III · Canon EF 500 mm f/4 L IS II USM mit 1,4-fach-Konverter · f/5,6 · 1/320 Sek. · ISO 500



NATURFOTOGRAFIE als THERAPIE

Die Schönheit der Nähe entdecken

Bilder von Liliane Rose · Text von Liliane Rose und Dr. Klaus Thomalla

Liliane Rose – ein Künstlername – wurde 1976 im Städtchen Billerbeck inmitten der Baumberge, der höchsten Hügelkette des Münsterlandes, geboren. Schon immer hat sie es genossen, die dortige Natur zu erkunden, sei es mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Doch dann geschah im Jahre 2015 ein Schicksalsschlag, der ihr ganzes Leben schlagartig verändert hat: Nach einem Einrenkmanöver beim Orthopäden, welches mit zu viel Kraft durchgeführt wurde, entstand ein instabiles Genick. Als sei das nicht schlimm genug, löste die Verletzung der Halswirbelsäule eine kaum bekannte Erkrankung namens Myalgische Enzephalomyelitis (ME) oder Chronic Fatigue-Syndrom (CFS) aus. Dabei handelt es sich um eine chronische neuroimmunologische Multisystemerkrankung, die mit schweren körperlichen Einschränkungen einhergeht und an der in Deutschland etwa 240.000 Menschen leiden, weltweit etwa 17 Millionen. Sie ist charakterisiert durch eine lähmende körperliche und geistige Erschöpfung sowie zahlreiche weitere Symptome: schmerzende Lymphknoten, Gelenk- und Muskelschmerzen, Magen-Darm-beschwerden, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen oder Nahrungsmittelunverträglichkeiten. Der Körper kann nicht mehr ausreichend Energie produzieren. Ein Viertel der Patienten ist bettlägerig und kann das Haus nicht mehr verlassen. Das Schlimmste ist, dass diese Erkrankung, obwohl sie so häufig vorkommt, nahezu unbekannt ist. Die Patienten sind auf sich alleine gestellt. Es gibt kein Krankenhaus, keine Ambulanz, die auf diese Erkrankung ausgerichtet ist, und keine Medikamente.

Stellen Sie sich vor, sie können sich über Stunden nicht mehr bewegen, das Glas Wasser in der Küche ist unerreichbar, jeder Atemzug ist ein Marathon! Das Einzige, wozu Sie in der Lage sind, besteht darin, aus dem Fenster zu schauen: mit wachem Geist und einem Körper, der noch nicht einmal den Arm heben kann. Man hat das Gefühl, dass man sterbenskrank ist – und das über Stunden, Tage, Monate und Jahre. Es ist die Hölle! Eine Heilung gibt es derzeit nicht. Liliane Rose kann kaum mehr Besuch empfangen, weil dafür ihre Energie nicht reicht; ebenso wenig telefonieren. Ihre Kontakte zur Außenwelt hält sie über soziale Medien aufrecht, wie zum Beispiel WhatsApp und Facebook, so gut es eben geht. Man fragt sich, wie lange man das aushält!



Unser Glück wächst, wenn wir allem mit Wertschätzung begegnen.

Die kleinen Wassertropfen im Licht sind die schönen Dinge im Leben. Ich versuche, mich auf sie zu fokussieren, erfreue mich an jedem Lichtstrahl.

Doch dann kommen die dunklen Gedanken und die dunklen Farben: Ob ich jemals wieder laufen kann, jemals wieder in einen Wald komme, viele Freunde zu Besuch haben kann oder einfach wieder das Meer sehen kann? Hört das Leben auf, wo ich dachte, jetzt fängt es erst richtig an?

Ich wische die Gedanken zur Seite: Solange ich noch helle Dinge in meinem Leben habe, ist alles gut; denn nur diese sind wichtig!

FOTOZIEL | Auf den Gewässern des Neustrelitzer Kleinseenlands

Bilder und Text von Thomas Kabisch

Lautlos taucht mein Paddel in die spiegelglatte Wasseroberfläche ein. Erst vor wenigen Minuten bin ich mit dem Kanu gestartet, doch den hektischen Alltag habe ich bereits komplett vergessen. Zu hören ist nur das Gezitscher der Vögel. Ich befinde mich im Neustrelitzer Kleinseenland auf der Havel, nahe dem Quellgebiet. Sie ist hier nur wenige Meter breit. Über mir spannt sich ein geschlossenes Blätterdach. Die ungewöhnte Perspektive vom Wasser aus lässt bei mir den Eindruck entstehen, ich würde in eine andere Welt eintauchen.

Die Region

Das Neustrelitzer Kleinseenland befindet sich im südöstlichen Bereich der Mecklenburgischen Seenplatte. Es umfasst zahlreiche kleinere Seen, die zumeist über Fließgewässer oder Kanäle miteinander verbunden sind. Die Landschaft ist darüber hinaus von Mooren, Feuchtwiesen, Kiefern- und Buchenwäldern geprägt. Über 50 Prozent des Gebiets sind unter Schutz gestellt. Große Teile des nördlichen Abschnitts gehören beispielsweise zum Müritzer Nationalpark. Zahlreiche seltene Tierarten können beobachtet werden. Die Brutdichte von Kranich, Rohrdomel, See- und Fischadler ist hier besonders hoch. Mit Glück lassen sich auch Schwarzstorch, Eisvogel oder Fischotter entdecken.

Fotografieren vom Boot

Da viele Gewässer für Motorboote gesperrt sind, empfiehlt sich als Boot in erster Linie ein Kanadier oder ein Kajak. Ein offener Kanadier hat den Vorteil, dass viel Platz vorhanden ist und die Fotoausrüstung griffbereit vor den Füßen liegen kann. Deshalb habe ich mich für diese Variante entschieden. Ein Nachteil ist aber die Windanfälligkeit, insbesondere wenn man wie ich alleine unterwegs ist. Als Abhilfe habe ich eine Tonne mit Wasser gefüllt und im vorderen Bereich des Kanadiers platziert. Das sorgt für einen besseren Geradeauslauf.

Die große Herausforderung beim Fotografieren ist die ständige Bewegung des Kanus. Selbst in windgeschützten Bereichen treibt es immer etwas. Es gilt also, das Boot möglichst gut zu positionieren und dann zügig die Aufnahme mit relativ kurzer Verschlusszeit zu machen, bevor es wieder wegtreibt. Zu eifrige Paddelschläge oder hektische Bewegungen zerstören dabei schnell die Wasserspiegelung. Ich benötige deshalb oftmals viele Anläufe. Zu zweit lässt sich das sicherlich einfacher bewältigen, indem eine Person ausschließlich das Kanu in Position hält und die andere Person sich auf das Fotografieren konzentriert.



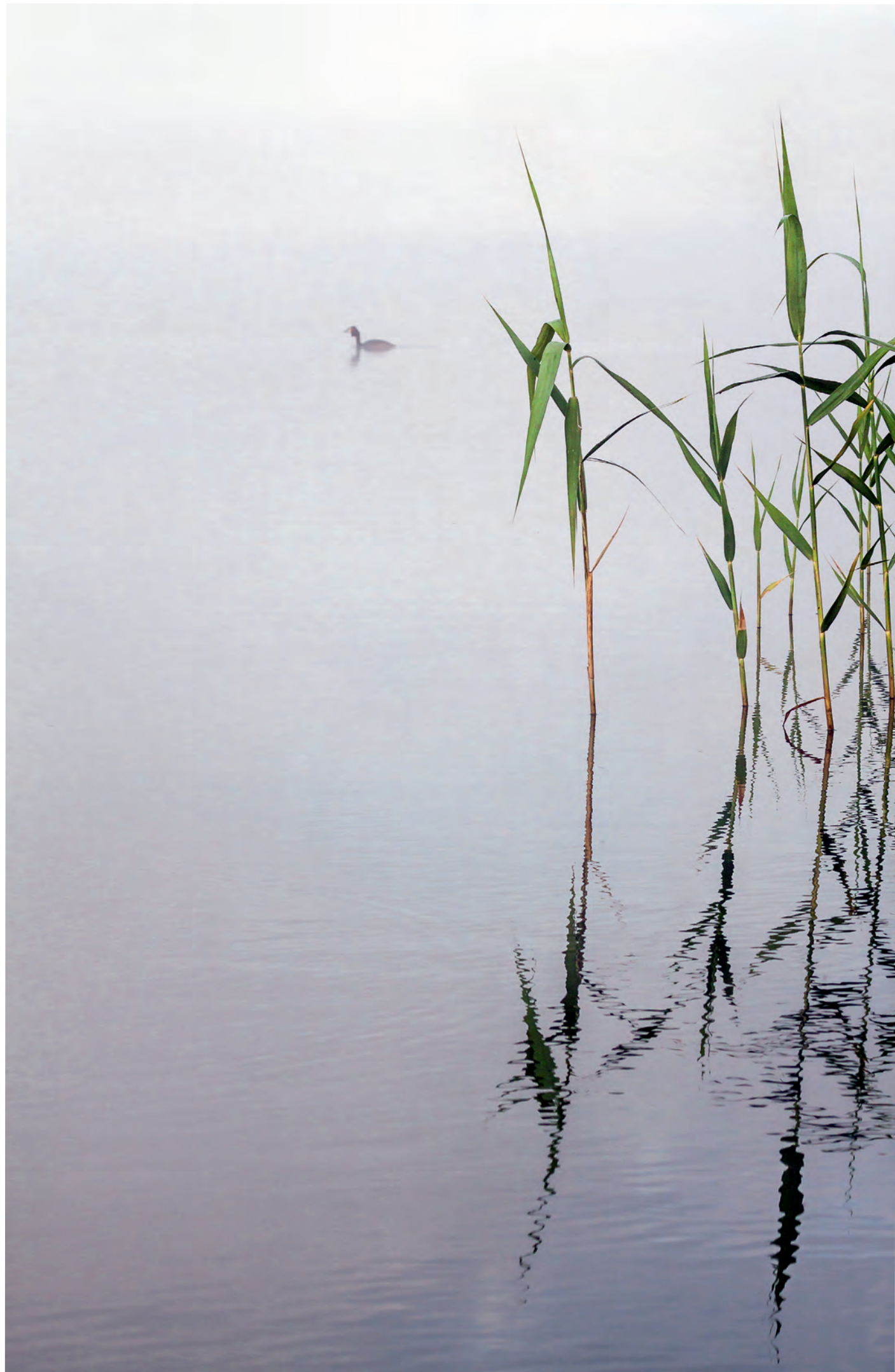
Bläbuhn-Fütterung

Canon EOS 5D · Canon EF 100-400 mm f/4,5-5,6 bei 365 mm · f/5,6 · 1/500 Sek. · ISO 640

Rechts:

Im dichten Morgennebel erscheint ein Haubentaucher.

Canon EOS 5D
Canon EF 100-400 mm f/4,5-5,6 bei 100 mm
f/11 · 1/60 Sek. · ISO 100



A photograph of a misty forest. In the foreground, large rocks are covered in vibrant green moss and scattered brown autumn leaves. A tree trunk, also covered in moss, leans diagonally across the frame. The background is a dense forest of tall, thin trees shrouded in a thick, blue-tinted mist.

NATUR vor der HAUSTÜR | Der Vordere Odenwald

Versteckte Schönheit zwischen Rhein-Main und Neckar

Bilder und Text von Yvonne Albe

Im Wald um die Burg Frankenstein findet man als Waldfotograf immer wieder stimmungsvolle Motive. Leider wird der Wald am Langenberg alle paar Jahre intensiv durchforstet, so dass immer mehr schöne Stellen verschwinden.

Nikon D7200 · AF-S DX Nikkor 35 mm f/1,8G · f/10 · 1 Sek. · ISO 100



Das Klima auf dem Felsberg ist aufgrund seiner Höhe von 514 Metern ein anderes als das der nahe gelegenen Bergstraße. So kam im Wonnemonat Mai noch einmal der Winter auf den Felsberg, während es in den tieferen Lagen regnete.

Nikon D7200 · Sigma 10-20 mm f/3,5 EX DC HSM bei 20 mm · f/11 · 1/8 Sek. · ISO 400

Der Odenwald wird von Landschafts- und Naturfotografen im Vergleich zu anderen Mittelgebirgen oft etwas stiefmütterlich behandelt. Viele Reisende von Nord nach Süd streifen diese einmalige Kulturlandschaft nur mit einem Blick von der A5. Begibt man sich jedoch hinein in die Wälder und Landschaften des Odenwalds, so lassen sich viele bezaubernde und für die Landschaftsfotografie geeignete Orte entdecken. Einen besonderen Reichtum an verschiedenartigen Landschaften, Wäldern, Tälern und Naturdenkmalen und somit eine Fülle an Foto-Locations bietet der Vordere Odenwald.

Der Vordere Odenwald, auch Kristalliner Odenwald genannt, ist Teil des „Geo-Naturparks Bergstraße – Odenwald“. Er liegt zum größten Teil im Bundesland Hessen. Ein kleiner Teil im Süden reicht hinüber nach Baden-Württemberg. Der Vordere Odenwald ist neben dem Buntsandstein-Odenwald die kleinere der beiden naturräumlichen Haupteinheiten des Odenwaldes. Von der Bergstraße ausgehend erhebt sich diese Landschaft zunächst steil ansteigend und verläuft dann in sanften Hügeln, bis sie bei Neunkirchen eine Höhe von 605 Metern erreicht. Der Vordere Odenwald ist von einem gut ausgebauten Netz an beschilderten Wegen durchzogen, das zu Wanderungen und Mehrtagestouren einlädt.

Streuobstwiesen, Felder und Wälder prägen die Landschaft dieses Mittelgebirges. Durch viele Täler fließen kleine Bäche, an denen man im Frühjahr verschiedene Blumenarten entdecken kann.

Aber auch an den Hängen, auf den Feldern und Wiesen ergeben sich viele Möglichkeiten zur Makrofotografie.

In den Wäldern finden sich immer wieder imposante Felsformationen. Auf die eindrucksvollste Ansammlung von Felsen trifft man im sogenannten „Felsenmeer“. Dieser besondere Ort ist Bestandteil des europäischen Naturschutzgebietssystems „Natura 2000“ und hat zudem den Status eines FFH-Gebietes (Flora-Fauna-Habitat). Einer Geröll-Lawine gleich ergießt sich eine Ansammlung von Felsen vom Felsberg hinab ins Lautertal. Der Sage nach sollen sich dort zwei Riesen mit Felsbrocken bekämpft haben. Der Riese vom Hohenstein hatte mehr Steine zum Werfen, und so begrub er den Rivalen vom Felsberg unter einem riesigen Steinhau. Im Wald verstreut sind auch Felsen zu finden, die im zweiten bis vierten Jahrhundert von den Römern behauen wurden. Fast dreihundert unfertige oder beschädigte Werkstücke haben die Römer in ihren Werkstätten am Felsberg zurückgelassen.



ANSITZFOTOGRAFIE |

Erfahrungen eines Naturfotografen am Vogelbad

Bilder und Text von Dr. Klaus Thomalla

Durch einen Artikel in NATURBLICK über die Fotoverstecke des niederländischen Naturfotografen Han Bouwmeester aufmerksam geworden (vgl. Alex Krebs, NATURBLICK, Heft 4/2015, S. 34-39), entschied ich mich vor einiger Zeit, in den Sommerferien zwei seiner Ansitzhütten anzumieten. Die Fotografie aus dem Versteck heraus hat etwas Besonderes, vor allem wenn man alleine dort ist: Bereits früh morgens begibt man sich an den meist entlegenen Platz, um dort mehrere Stunden in der Stille des Waldes zu verbringen.

Freilich hatte ich die Hütten schon am Abend vorher erkundet, um am Morgen bei Dunkelheit schon zu wissen, wo ich mein Auto abstellen und wie ich auf schnellstem und leisestem Weg zu den Hütten gelangen konnte. Gesagt, getan. Nun konnte der Morgen kommen!

Ich war – etwas später, als ich mir vorgenommen hatte und gut versorgt mit einem Lunchpaket – zur ersten Hütte aufgebrochen, hatte meine Ausrüstung aufgebaut und die Tür hinter mir geschlossen. Damit hatte ich mich unsichtbar gemacht und war zum heimlichen Beobachter der Außenwelt und der dortigen Vorgänge geworden. Nun war ich gespannt, was ich vor die Linse bekommen sollte.

Vielfalt der Motive

Die Hütte liegt in einer offenen Heidelandschaft, zwischen Wacholdersträuchern mit Blick auf den angrenzenden Wald aus Kiefern und Fichten, in einem Gebiet, das für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Sie befindet sich am Rande des schönen Naturschutzgebiets Lemelerberg, unweit der Ortschaft Ommen.

Gleich als ich am frühen Morgen mit meinen Rucksäcken auf die Hütte zuing, empfangen mich ein Buntspecht und andere Vögel, die offenbar schon auf Futter warteten. Ich verteilte es sparsam an einigen Stellen in der Nähe des Wasserbassins, um nicht auf allen Bildern Vögel mit Körnern und Talgresten im Schnabel zu haben.

Meine ersten Fotos machte ich gegen 7 Uhr und meine letzten gegen 19 Uhr; verbrachte also insgesamt zwölf Stunden im Versteck: eine Einübung in Geduld, Beharrlichkeit, Durchhaltevermögen, Stille und Konzentration, um nur die wichtigsten Aspekte einer solchen Ansitz-Erfahrung zu nennen. Doch wurde ich belohnt: mit unvergesslichen Einblicken in die Natur, die ich zu einem guten Teil auf den Sensor bannen konnte.

Schauen wir genauer hin: Ich konnte sie alle beobachten: Buntspecht, Rotkehlchen, Haubenmeise, Kohlmeise und Amsel, aber auch weniger bekannte Arten wie Dorngrasmücke, Mönchs-



Das Sperbermännchen (*Accipiter nisus*) hat sich gegenüber dem Weibchen durchgesetzt und gezeigt, wer der Herr am Vogelbad ist, obgleich es deutlich kleiner und nur etwa halb so schwer ist wie dieses. Der Name „Sperber“ ist von dem althochdeutschen Wort „Sparw“ (Sperling) abgeleitet. Die wissenschaftliche Benennung „*nisus*“ ist der Name eines Königs aus Mégara (bei Athen), der nach der Sage in einen Sperber verwandelt wurde. Der Sperber ist das verkleinerte, schlankere Ebenbild des Habichts, dem er auch im Flugbild sehr ähnelt.

Nikon D4 · AF-S Nikkor 600 mm f/4G ED VR II · f/4 · 1/640 Sek. · ISO 100

Links:

Das Habichtweibchen (*Accipiter gentilis*) scheint das kühle Nass zu genießen. Der lateinische Gattungsname „*Accipiter*“ bedeutet der „Zugreifende“ oder der „Fangende“. Das Wort „*gentilis*“ heißt der „Edle“ oder der „Adlige“ und stammt vermutlich aus der Zeit, in der nur Adlige diese Greifvogelart zur Beizjagd einsetzen durften. Der Name „Habicht“ beziehungsweise „Hawk“ kommt aus der alten teutonischen Sprache und meint ebenfalls einen, der ergreift oder packt.

Nikon D800 · AF-S Nikkor 200-500 mm f/5,6E VR bei 260 mm · f/6,3 · 1/400 Sek. · ISO 2000

grasmücke und Baumpieper: Besonders reizvoll waren natürlich die Wasserspiele dieser Singvögel, wobei ich die Verschlusszeiten kurz wählte, um sowohl die Akteure als auch die Wassertropfen festhalten zu können. Die Vögel sahen, so durchnässt und zerzaust, nicht nur verletzlich aus, sondern sie waren es auch; denn wegfliegen konnten sie in diesem Moment nicht.

Aber nicht nur die Situationen im Wasser erwiesen sich als fotogen, auch die Vögel am Rand des Bassins, sei es am Ufer oder auf Wurzeln und Bäumen in der Nähe der Hütte, stellten sich als interessante Motive heraus. Und dann gab es noch einen ungebetenen Gast: eine kleine Waldmaus, die am Ufer hin- und her wuselte und die übrig gebliebenen Samenkörner auffas.

Mit dem 600er-Tele war ich in all diesen Fällen gut bedient, insbesondere seine Offenblende war hilfreich; allerdings musste ich es hin und wieder mit einem 1,4-fach-Konverter erweitern, um die kleinen Singvögel mit 850 mm Brennweite hinreichend groß abzubilden. Die Bildqualität wird dadurch zum Glück nicht verschlechtert.

Einer der Höhepunkte dieses ersten Tages war ein Eichelhäher, der mir den „Gefallen“ tat, sein Bad ausgerechnet vor dem lila leuch-

tenden Heidekraut zu nehmen. Beim Fotografieren bewährte es sich, immer wieder zu prüfen, ob der Schärfepunkt genau auf den Augen liegt, was schon eine Herausforderung war; insofern sich die Vögel ständig in Bewegung befanden.

Doch sollte dieses Erlebnis des badenden Eichelhähers noch übertroufen werden, als es plötzlich still um das Wasserbassin wurde. Vorsichtig suchte ich vom Inneren der Hütte aus die Umgebung ab, ohne selbst gesehen zu werden. Das war gut möglich, da die Fensterfront so gebaut war, dass sie durch getrocknetes Schilf verdeckt war

Der Schrecken der Singvögel

Ganz nah vor der Hütte und Auge in Auge mit mir erblickte ich den Grund, der die Singvögel verstummen ließ: Ihr Erzfeind, ein Sperberweibchen, hatte sich an der Wasserstelle niedergelassen, um in aller Ruhe sein Mittagsbad zu nehmen. Es benötigte einige Zeit, bis es sich ganz dem erfrischenden Genuss des Wassers hingeben konnte, und schaute sich immer wieder vorsichtig um. Ich hielt den Atem an, versuchte, jede Bewegung der Linse zu vermeiden, und war selbst erschrocken vom Klicken der Kamera. Aber zum Glück



MARCO SAVOLDELLI

FASZINATION NATUR- UND TIERFOTOGRAFIE

Schon in meiner Gymnasialzeit hat mich die Fotografie interessiert. Mit analoger Spiegelreflexkamera und Stativ bin ich damals umhergezogen, habe experimentiert und die Fotos dann im Labor selber entwickelt. Die Natur spielte dabei lustigerweise keine Hauptrolle. Was ich damals betrieben habe, würde man heute wohl als Street-Fotografie einstufen.

Die digitale Fotografie und ihre Möglichkeiten haben die Leidenschaft vor ein paar Jahren so richtig entfacht. Es begann mit einem Makro-Objektiv und der Suche nach den kleinen Lebewesen – ein guter Einstieg, wie ich finde, um das Auge zu schärfen und zu lernen, sich vorsichtig im Feld zu bewegen. Alles, was die Natur zu bieten hat, aber vor allem Motive aus dem Tierreich, faszinierten mich immer stärker. Die Brennweiten wurden immer länger und die Ausrüstung immer schwerer.

Heute sind es vor allem Vögel, die mich in ihren Bann ziehen. Sie bieten eine riesige Artenvielfalt, und aus ornithologischer Sicht sind Vögel der beste Indikator dafür, wie es um unseren natürlichen Lebensraum steht.

Ich habe den Anspruch, gute und authentische Fotos von allen möglichen wildlebenden Tieren zu machen. Ich nutze dafür Ansitzhütten, Tarnzelte, 3D-Anzüge und sonstige bewährte Mittel, um möglichst nahe an die Tiere heranzukommen. Seit zwei Jahren betreibe ich ein eigenes Fotoversteck (Hide), wo ich Greif- und Kleinvögel gleichzeitig fotografieren und studieren kann.

Bei der Ansitzfotografie mag ich die Beobachtungs- und Wartezeiten genauso wie die Zeiten des Erfolgs. Es ist fast immer spannend, es gibt immer etwas zu entdecken – und je länger die Wartezeit, umso erlösender der Moment, wenn das ersehnte Objekt auftaucht und man ein paar Bilder machen kann. Ganz eindrücklich erlebt man solche Momente, wenn man in den Wolfsansitz geht. Fünf Minuten Wolf auf 72 Stunden Ansitz sind trotz allem unbezahlbar und bewegend.

Was dann für mich schlussendlich ein gutes Bild ausmacht, ist nicht nur die Schärfe oder die Nähe eines Motivs; auch der Hintergrund muss von mir aus nicht immer studiohaft sein. Es sind hingegen die speziellen Situationen: ein Bärenjunges, das dem Fotografen die Zunge rausstreckt; der Kampf ums Futter zwischen zwei Vögeln, die besonderen Lichtverhältnisse an einem Fuchsbau oder auch eine schöne Flugaufnahme, die Einblicke verschafft, die man sonst wegen der schnellen Bewegungen nicht hätte. Mit der heutigenameratechnik kann man diese ganz speziellen Momente einfrieren.

Meine Fotos sollen dem Betrachter eine Geschichte erzählen. Was habe ich davor oder danach erlebt? Was war speziell? Wie kam es zu einem bestimmten Foto?

Marco Savoldelli lebt in der Nordwestschweiz und fotografiert mit Canon-Equipment. ■



*Dieser Jungbär hielt sich oft in meiner Nähe auf zusammen mit seinem Geschwister und seiner Mama. Er schien besonderes Interesse zu zeigen für diesen kahlen Baumstamm, an dem er immer wieder hochkletterte und gierig die Rinde ableckte. Es schien etwas Klebriges daran zu sein (ich dachte an Harz), was er sehr mochte.
Für mich war aber entscheidend, dass er danach immer wieder zu mir rüberschaute und sich dabei die Nase leckte. So entstand ein Bild, das die Fantasie anregt.*

Canon EOS 5D Mark IV · 700 mm · f/5,6 · 1/1000 Sek. · ISO 400



Ziesel gehören zu den Erdhörnchen. Sie sehen aus wie Eichhörnchen, können aber nicht klettern. Sie sind eher Miniaturausgaben von Murmeltieren und leben wie ihre großen Verwandten auch in Erdbauen. Tagsüber verlassen sie die Baue, um auf Nahrungssuche zu gehen. Sie bevorzugen dabei Samen, Wurzeln, Knollen und Zwiebeln. Da sie sehr neugierig sind, interessieren sie sich für alles Neue, was sich in ihrem Territorium befindet, z. B. eine Blume, die sie dann genüsslich teilen und verspeisen.

Canon EOS 1DX Mark II · 271 mm · f/5 · 1/1000 Sek. · ISO 400



Das Verbreitungsgebiet der Ziesel erstreckt sich von der Mongolei bis nach Ostösterreich. Die Grenze liegt etwa auf der Höhe von Wien. Sie sind in Osteuropa streng geschützt und leben nicht selten mitten unter den Menschen, vorausgesetzt, es gibt offene Habitate, wo sie Feinde schon von weitem sehen können, indem sie sich auf ihre Hinterbeine stellen. Die Männchen verteidigen ihr Territorium zum Teil vehement gegen Eindringlinge, und dann kann man spannende Kampfszenen beobachten.

Canon EOS 1DX Mark II · 300 mm · f/5 · 1/1250 Sek. · ISO 400

FOTOTECHNIK | Fotografieren mit Speziallinsen: Trioplan-Objektive von Meyer Optik Görlitz

Bilder und Text von Dr. Gerald Haas | www.photo-outdoor.de

Zahl und Qualität der Fotos, die täglich im Internet landen, sind in den letzten Jahren massiv angestiegen. Sollen die eigenen Bildwerke nicht in der Fülle der geposteten Fotos untergehen, ist der Naturfotograf gefordert: Erst das richtige Licht, die durchdachte Bildgestaltung, der perfekte Moment oder auch neue Sichtweisen führen zu Aufnahmen, die aus der Masse herausstechen. Der Einsatz von Spezialobjektiven ist eine weitere Möglichkeit, außergewöhnliche Bilderergebnisse zu erzielen. Gerald Haas erläutert hier und in den kommenden Ausgaben den Einsatz verschiedener Speziallinsen in der Naturfotografie. Neben technischen Details zeigt er die Möglichkeiten und Grenzen dieser Optiken auf und gibt anhand einiger Bildbeispiele einen Einblick in die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten. Zu Beginn dieser Serie werden die Trioplan-Objektive 35+ f/2,8 und 100 f/2,8 von Meyer Optik Görlitz vorgestellt.

Trioplan-Objektive sind unweigerlich mit ihrem Seifenblasen-Bokeh verbunden. Durch die technisch einfache Bauweise mit nur drei Linsen und einfacher Vergütung der Gläser werden Spitzlichter als kreisrunder Lichtschein abgebildet und sind das Charakteristikum dieser Objektive. Diese „Bubbles“ haben in den letzten Jahren in gewissen Kreisen einen legendären Ruf und fast Kultstatus erreicht.

Die Trioplan-Baureihe wurde bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts von Meyer Optik Görlitz gefertigt, dann aber eingestellt. Die Altglas-Linsen erzielten auf dem Gebrauchtmärkte in den vergangenen Jahren zum Teil astronomische Preise. Eine Neuproduktion der Trioplan-Objektive über ein Kickstarterprojekt war kurzzeitig auf dem Markt verfügbar, scheiterte letztendlich aber. Inzwischen wurden die Markenrechte erneut aufgekauft, eine Neuproduktion bleibt abzuwarten.

Auch wenn diese Objektive nicht die Schärfe und Brillanz moderner Optiken erreichen, macht gerade der malerische und verträumte Look das Besondere dieser Aufnahmen aus. Steht nicht der dokumentarische Anspruch im Vordergrund, sondern künstlerische Ambitionen, sind die Trioplan-Linsen ein geeignetes Werkzeug, um Fotos zu kreieren, die sich vom Mainstream abheben und als Eyecatcher fungieren. Das Stilmittel mit

den Seifenblasen kann jedoch, wie bei allen Effekten, nicht unbegrenzt verwendet werden und nutzt sich ab; daher sollten Fotos mit diesem speziellen Bokeh sparsam und gezielt eingesetzt werden. In einem Portfolio können sie allerdings eine wertvolle Bereicherung darstellen. Gerade im Bereich der Makrofotografie setze ich die Trioplan-Objektive gerne ein. Blumen, Pilze oder Insekten sind lohnende Motive, die ich immer wieder auch mit Trioplan-Objektiven ablichte, um „andere“ Sichtweisen umzusetzen.

Entscheidend für den effektvollen Einsatz sind das richtige Licht und der Abstand des Motivs zum Hintergrund. Diese Faktoren müssen unbedingt zusammenspielen, um die typische Trioplan-Bildwirkung zu erzielen. Für die charakteristischen kreisrunden Bubbles sind starke Lichtreflexe nötig wie z. B. Lichtspots, die durch ein Buschwerk fallen, oder vom Sonnenlicht beschienene Tautropfen in der morgendlichen Blumenwiese. Aber auch bei weniger starken Kontrasten eignet sich das sanfte Bokeh mit farblich gefüllten Kreisen hervorragend für eine malerische Bildwirkung.

Es gehört jedoch schon einiges an Erfahrung dazu, um aus den Gegebenheiten vor Ort zu erkennen, ob sich der Einsatz des Trioplane lohnt. Die Objektive halte ich für Anfänger für eher



Trioplan 35+ f/2,8

Naheinstellgrenze	0,3 m
Filterdurchmesser	37 mm
Objektivlänge	50 mm
Gewicht (inkl. Adapter)	ca. 280 g



Trioplan 100 f/2,8

Naheinstellgrenze	1,0 m
Filterdurchmesser	52 mm
Objektivlänge	87 mm
Gewicht (inkl. Adapter)	ca. 410 g

Die mit klebrigem Sekret besetzten Tentakeln des Sonnentaus sind wie geschaffen für Trioplan-Objektive, um das Bokeh zur Geltung zu bringen. Mit einem Zwischenringsatz können die nur wenige Millimeter großen Pflanzen formatfüllend abgebildet werden.

Canon EOS 5D Mark IV · Trioplan 35+ 35 mm f/2,8 mit 65 mm Zwischenringen
f/2,8 · 1/200 Sek. · ISO 250



Ohne Autofokus sind Schmetterlinge in Bewegung schwierig zu fotografieren. Sobald sich die Flügel im Licht der aufgehenden Sonnen öffnen, muss man sehr schnell sein. Nur wenige Sekunden nach der Aufnahme flog der Feuerfalter schon ab. Hier konnte ich durch die geschickte Wahl des Blickwinkels das typische Seifenblasen-Bokeh im Hintergrund mit einbinden

Canon EOS 5D Mark IV · Trioplan 100 mm f/2,8
f/2,8 · 1/1000 Sek. · ISO 100



weniger geeignet, denn einfach ist das Arbeiten mit den Meyer-Optiken nicht. Blende und Fokus müssen manuell eingestellt werden, eine digitale Übertragung der Objektivdaten an die Kamera erfolgt nicht.

Im Bereich der Blumen- oder Pilzfotografie stört mich persönlich zwar die manuelle Fokus-Einstellung weniger, da es sich eher um statische Motive handelt und in der Regel ausreichend Zeit für die Bildgestaltung vorhanden ist. Auch bei modernen Makroobjektiven führe ich den Fokus gerne manuell durch, um die Bildwirkung einschätzen zu können und eventuell neue Perspektiven ausfindig zu machen.

Bei Insekten, die öfter abrupt ihre Lage verändern, verlangsamt der fehlende Autofokus dagegen den Arbeitsprozess spürbar. Die Schärfe

lässt sich bei Offenblende zumeist schwer beurteilen, was zwischenzeitliches Abblenden erforderlich macht und zusätzlich Zeit kostet.

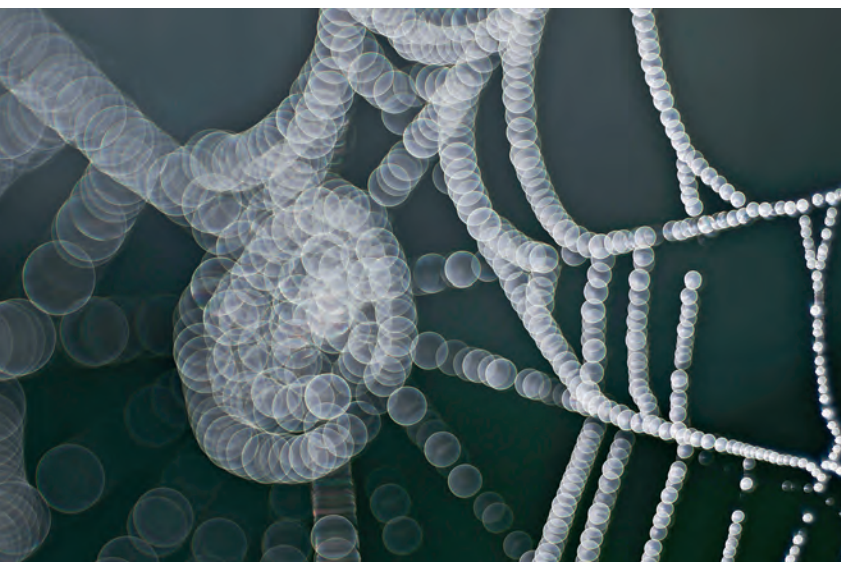
Doch wenn Insektenmakros mit Trioplan-Bokeh gelingen, heben sie sich von der Vielzahl der gezeigten Aufnahmen ab. Etwas Zeit sollte man schon mitbringen, wenn man alle Einstellungen von Hand vornehmen und das Licht richtig beurteilen muss, Schnellschüsse funktionieren in der Regel nicht.

Das bekannteste Trioplan-Objektiv von Meyer Optik Görlitz ist das klassische 100-mm-Trioplan mit einer Naheinstellgrenze von rund einem Meter. Möchte man näher herangehen, ist der Einsatz eines Balgengerätes oder von Zwischenringen möglich. Handarbeit steht bei dieser Linse daher öfter auf dem Programm. Nur wer sich

darauf einlässt, wird auch Spaß daran haben.

Das Trioplan 35+ mit einer Brennweite von 35 mm und einer Naheinstellgrenze von rund 30 Zentimetern ermöglicht das Seifenblasenbokeh in der Weitwinkelversion. Der Blendenring lässt sich sowohl beim 100 mm als auch beim 35 mm über einen Drehring stufenlos einstellen von f/2,8 bis f/22. Da die Blende manuell eingestellt wird, verdunkelt sich beim Abblenden das Bild im Sucher sichtbar, was das korrekte Fokussieren erschwert.

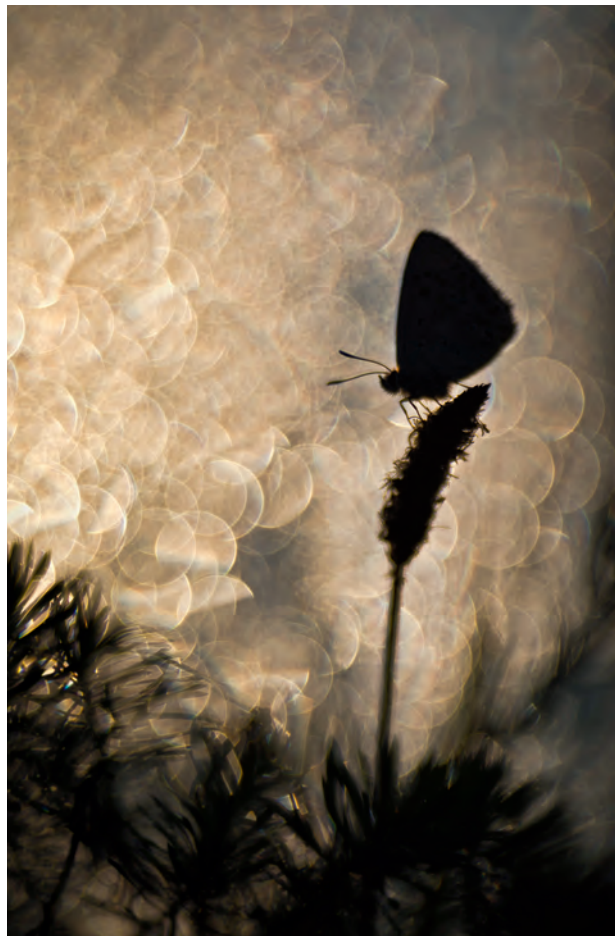
Schärfeleistung und Brillanz der Trioplan-Objektive lassen sich mit denen von modernen Makroobjektiven nicht vergleichen und liegen spürbar darunter. Im Zentrum ist die Bildschärfe bei Offenblende akzeptabel, an den Bildrändern nimmt sie ab. Abblenden auf f/4 bis f/5,6 ver-



Wer jedoch Lust zum Experimentieren hat, Formen und Farben über Detailtreue dominieren lässt und gefühlsbetonte Fotos erschaffen möchte, hat mit den Trioplan-Objektiven geeignete Möglichkeiten, sich die malerische Makrofotografie zu erschließen und ins Land der Märchen zu entführen. Mit Licht, Farben und Hintergrundstrukturen lassen sich künstlerische Bildideen umsetzen, die ihren eigenen Charakter haben und die Vielfalt der Fotowelt erweitern.

Fazit

Mit ihrem typischen Seifenblasenbokeh spaltet die Trioplan-Optik die Fotowelt: Märchenhafte Fotos und malerisches Bokeh finden begeisterte Fans. Verringerten Kontrastumfang und Schwächen bei der Bildschärfe führen ihre Gegner ins Feld. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen polarisieren die Bilder und verdienen sich so die Aufmerksamkeit der Betrachter. ■



Der Falter hebt sich als Schattenriss vor dem Hintergrund ab.

*Canon EOS 5D Mark IV · Trioplan 100 mm
f/2,8 · 1/4000 Sek. · ISO 100*

Links von oben:

Mit Tautropfen besetzte Spinnennetze sind dankbare Motive für den Einsatz von Trioplan-Objektiven. Ein Versetzen der Kamera um wenige Millimeter ergibt dabei eine vollständig neue Bildkomposition.

*Canon EOS 5D Mark IV · Trioplan 35+ 35 mm f/2,8 mit 65mm Zwischenringen
f/2,8 · 1/1250 Sek. · ISO 500*

Ohne definierten Schärfepunkt im Bild erzielt das Bokeh hier eine abstrakte Bildwirkung. Die charakteristische Form des Spinnennetzes lässt sich trotzdem erkennen.

*Canon EOS 5D Mark IV · Trioplan 100 mm mit 31mm Zwischenring
f/2,8 · 1/320 Sek. · ISO 320*

DER AUTOR



Dr. Gerald Haas

ist Diplom-Biologe und Vollmitglied der GDT. Als leidenschaftlicher Naturfotograf (Makro-, Tier- und Landschaftsfotografie) findet er seine Motive vor der Haustüre und auf zahlreichen selbst organisierten Fotoreisen. Seine Bilder erscheinen in Fach- und Fotomagazinen. Er leitet Foto-Workshops, in denen er sein Wissen und seine Erfahrungen zur Naturfotografie weitergibt.
www.photo-outdoor.de

Fotos: Rollei



FOTOTECHNIK | Robuste und edle Reisebegleiter

Stativ-Premiumklasse: Reisestativ-Serie Rollei Lion Rock Traveler

Von Peter Scherbuk

Leicht und handlich soll es sein, wertig, gut verarbeitet und universell, für alles einsetzbar. Es muss in den Koffer oder die Reisetasche passen, und zu teuer darf es auch nicht werden. Eigentlich soll das perfekte Stativ alles können – auch wenn es das gar nicht geben kann. So unterschiedlich wie die individuellen Vorstellungen vom „Super-Stativ“ sind, so verschieden sind die Anforderungen. Fotografiere ich mit umfangreicher Ausrüstung, zum Beispiel mit langen Brennweiten, die ein erhöhtes Eigengewicht aufweisen, brauche ich ein entsprechend schweres Stativ. Für leichtes Equipment, um beispielsweise mit einem Weitwinkel die Landschaft zu fotografieren, reicht ein eher leichteres Stativ vollkommen aus. Der Makrofotograf benötigt wiederum ein Stativ, mit dem er möglichst bodennah arbeiten kann; Gewicht spielt hierbei eher die untergeordnete Rolle. Jeder Einsatz bringt andere Anforderungen an ein Stativ mit sich – alles in einem ist nahezu ausgeschlossen. Ich bevorzuge eher etwas schwerere Stative, deren Gewichts Nachteile ich in Kauf nehme.

Ein schwereres Stativ bietet mir einfach mehr Möglichkeiten. Aber vielleicht nur deswegen, weil ich sowohl Tiere als auch Landschaft fotografiere. Auch bei der Landschaftsfotografie hat ein schweres Stativ seine Daseinsberechtigung, so bleibt es auch beim starken Wind sicher stehen. Die Stativfrage muss im Endeffekt jeder individuell für sich beantworten.

Doch es gibt Situationen, in denen jedes Gramm zusätzliches Gewicht eine „gewichtige“ Rolle spielt. Dazu gehören ausgedehnte Wanderungen in den Bergen oder die allgemeinen Gewichtsbeschränkungen auf Flugreisen. Hier muss der Fotograf Kompromisse eingehen. Gefragt ist eine Kombination, die ein gesundes Maß an Stabilität bei kleinem Packmaß und geringem Gewicht aufweist. Uns sind in diesem Zusammenhang die Stative der Serie Lion Rock Traveler von Rollei aufgefallen, die primär mit Blick auf reisende Fotografen konzipiert wurden.



Die herausnehmbare Mittelsäule kann zum einen geteilt werden und zum anderen umgedreht montiert werden, um überkopf sehr geringe Arbeitshöhen zu ermöglichen. Diese haben allerdings einen geringen Bewegungsspielraum.



Dank einer teilbaren Mittelsäule lässt sich das Stativ für bodennahes Fotografieren verwenden.

Der Lieferumfang des Rollei Lion Rock Travellers in der Gesamtübersicht.



Die nächste **NATURBLICK**-Ausgabe

4/2019 erscheint am **04. November 2019**

Aus dem Inhalt der nächsten Ausgabe:



Foto: Steffen Krieger

VOGELFOTOGRAFIE |

Natur auf Zeit – temporäre lebensräume für bedrohte Vogelarten

Nachdem der Mensch den Abbau von Rohstoffen in einer Gegend beendet hat, entstehen nicht selten wertvolle Sekundärlebensräume, die manchen Tierarten als letzte Rückzugsgebiete dienen. Hans Glader zeigt in seinem Beitrag, dass diese temporären Lebensräume aus naturfotografischer Sicht eine Menge zu bieten haben.

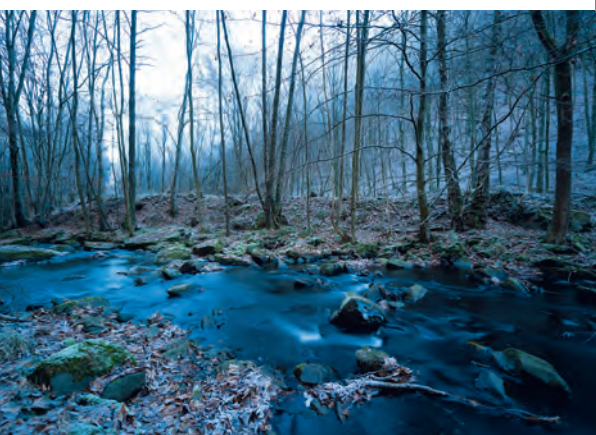


Foto: Dr. Klaus Thomalla

NATIONALPARK |

Das wilde Herz Europas im Nationalpark Sumava

Der Nationalpark Sumava, dünn besiedelt und einsam, die Sommer kurz und kühl, die Winter lang und frostklirrend wie in der Tundra. Die unendlichen, tiefen Wälder an der tschechischbayerischen Grenze bilden das wilde Herz Europas. Glasklare Gletscherseen, Hochgebirgsebenen, reißende Flüsse und geheimnisvolle Moore: Der Nationalpark bietet eine wahre Vielfalt an Natur, die es zu entdecken gibt.



Foto: Hans Glader

NATUR vor der HAUSTÜR |

Geheimnisvolle Nordeifel

Früher als „Armenhaus des Deutschen Reiches“ verrufen, bietet die Eifel heute sowohl Einheimischen als auch Besuchern eine abwechslungsreiche Landschaft zwischen weiten Wäldern, saftigen Wiesen, plätschernden Bächen, idyllischen Seen und malerischen Felsen. Dr. Klaus Thomalla berichtet in der nächsten Ausgabe darüber, welche Möglichkeiten diese Region dem Naturfotografen eröffnet.

...und vieles mehr über die Natur und aus der Welt der Naturfotografie.

Ihre 88 Seiten **NATURBLICK** bekommen Sie ab dem **04. November 2019** bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder als Abonnent aus Ihrem Briefkasten.



IMPRESSUM

ISSN 1612-2755

VERLAG:

NATURBLICK Verlag & Agentur für visuelle Kommunikation
Peter Scherbuk · Haubachweg 16 · D-40625 Düsseldorf
Telefon +49(0)2 11/2 38 12 31 · Fax +49(0)2 11/2 38 35 27
eMail: verlag@naturblick.com · www.naturblick.com

HERAUSGEBER / CHEFREDAKTEUR:

Peter Scherbuk (V.i.S.d.P.)

REDAKTION:

Peter Scherbuk
E-Mail: p.scherbuk@naturblick.com

GRAFIK / LAYOUT:

NATURBLICK Verlag & Agentur für visuelle Kommunikation

KORREKTORAT:

Sandra Petrowitz

FREIE REDAKTIONELLE MITARBEIT:

Roland E. Richter, Marita Thomalla,
Dr. Klaus Thomalla

ANZEIGENVERWALTUNG:

eMail: anzeigen@naturblick.com
Tel. +49(0)2 11/2 38 12 31
Für Anzeigen gelten unsere AGB
(z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste –
Mediadaten 2018/2019)

DRUCK:

D+L Printpartner GmbH, Bocholt
www.dul-print.de

VERTRIEB:

UMS Pressevertrieb Ltd, Waldbröl
www.umspress.de

ERSCHEINUNGSWEISE:

4 x jährlich

BEZUG:

Einzelheft (Bezug in Deutschland):
8,50 Euro zzgl. Versandkosten

Im Direktabonnement beim Verlag zu beziehen.

Jahresabo / 4 Hefte, Inland:
30,00 Euro inkl. Versandkosten

Jahresabo / 4 Hefte, Europa:
38,00 Euro inkl. Versandkosten

Sonstiges Ausland auf Anfrage

COPYRIGHT:

© by NATURBLICK Verlag
Die Zeitschrift **NATURBLICK**, einschließlich aller in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen, ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig.

HAFTUNG:

Alle Angaben ohne Gewähr. Für daraus entstehende Folgeschäden sowie unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der **NATURBLICK** Verlag keine Haftung. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Das gleiche gilt für Inseration. Der Verlag haftet nicht für auf dem Postweg verlorene Sendungen.

Die **NATURBLICK**-Redaktion möchten allen herzlichen Dank aussprechen, die bei der Entstehung dieser **NATURBLICK**-Ausgabe mitgewirkt haben, insbesondere all unseren Autoren.



NATURBLICK

FOTOWORKSHOPS | FOTOEXKURSIONEN | FOTOREISEN



Fotos: Peter Scherpbak

Ausschreibungen unserer Termine sind in der kostenlosen NATURBLICK-Sonderausgabe detailliert vorgestellt. Die Sonderausgabe erscheint einmal im Jahr (immer im Juli/August) und wird sofort nach der Erscheinung an unsere Abonnenten versendet. Auf Wunsch senden wir auch Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos und unverbindlich zu. Schreiben Sie uns eine E-Mail, oder rufen Sie uns einfach an.

Das Magazin ist auch online einsehbar unter www.naturblick-fotoreisen.de



Mit uns der Natur auf der Spur

Unter diesem Motto stehen unsere erlebnisreichen Fototouren.

Wir begleiten Sie auf Fotoexkursionen, Fotoworkshops und Fotoreisen.

Wir unterstützen Sie dabei Ihren BLICK für die NATUR zu schärfen!

www.naturblick-fotoreisen.de





Berlebach®

Das Highlight des Sommers!

Unser neuer Moduleinsatz 3 mit fest montierter Schnellkupplung bzw. Panoramaplatte ist die stabilste Möglichkeit, Ihre Kamera auf dem Stativ zu befestigen. Ein unbeabsichtigtes Abdrehen ist ausgeschlossen. Durch die formschlüssige Verbindung wird bei geringem Gewicht eine hohe Stabilität erreicht. In Verbindung mit unserem Kamerawinkel „easy“ für nahezu alle Aufnahmesituationen geeignet. Nivellierbereich bis 30°, Hochformat durch Umstecken des Winkels.

Lieferbar mit den Schnellkupplungen 110, 130 und 150 sowie den Panoramaplatten P101 und P103.



Nikon Z6

Kamerawinkel
easy 60/80
320305/60/80

Stativ
Report 332/110
12032/110



z.B. Stativ Report 833/110
22031/110
Gewicht: 2,5 kg
Transportlänge: 68 cm
Minimalhöhe: 9 cm
Maximalhöhe: 136 cm



Modul 3/WP
13104/WP



Modul 3/110
13104/110



Modul 3/130
13104/130



Modul 3/150
13104/150



Modul 3/P101
13104/P101



Modul 3/P103
13104/P103



Der Kamerawinkel easy ist in verschiedenen Größen lieferbar.



MADE
IN
GERMANY

BERLEBACH STATIVTECHNIK

WOLFGANG FLEISCHER
CHEMNITZER STRASSE 2
D-09619 MULDA

TEL.: +49 (0) 37320 - 1201
FAX: +49 (0) 37320 - 1202
INFO@BERLEBACH.DE

